

MAIK SCHMERBAUCH

Philosophisch-Theologische Hochschule

Sankt Georgen

Frankfurt am Main

DEUTSCHE, POLNISCHE UND TSCHECHISCHE KATHOLIKEN: KARDINAL BERTRAM, BISCHOF ADAMSKI UND IHR KAMPF UM DAS OLSALAND

GERMAN, POLISH AND CZECH CATHOLICS – CARDINAL BERTRAM,
BISHOP ADAMSKI AND THEIR FIGHT FOR OLSALAND

ABSTRACT

Pełna dynamicznych przemian historia Kościoła na terenie Zaolzia w latach 1938-1945 miała szczególnie przebieg z powodu etnicznej różnorodności tego regionu, którą stanowili Polacy, Niemcy i Czesi. Od 1918 Zaolzie znajdowało się pod czeską władzą, a zostało włączone do Polski jesienią 1938 roku w wyniku decyzji podjętej na konferencji w Monachium. Jeśli chodzi o organizację kościelną, stanowiło część dużej niemieckiej diecezji wrocławskiej, znajdującej się pod jurysdykcją kard. Adolfa Bertrama. Zaolzie po włączeniu do Polski znalazło się pod zarząd biskupa katowickiego Stanisława Adamskiego. Istniejące od 1918 roku napięcia w sferze politycznej, wzrosły po roku 1938. Również w katolickich parafiach zdarzały się konflikty, szczególnie podczas niemieckich i czeskich nabożeństw. Po niemieckim ataku na Polskę w 1939 roku Trzecia Rzesza przejęła administrację Zaolzia, wprowadzając ograniczenia dla Polaków i Czechów. W 1940 Zaolzie wróciło do diecezji wrocławskiej. W artykule zostały omówione najważniejsze kierunki przemian.

The changing church history of the Olsaland from 1938 to 1945 was characterized by a special development due to the ethnic composition of the Poles, Germans and Czechs. Since 1918 under Czech rule, it fell to Poland in the autumn of 1938 through the Munich Conference. Ecclesiastically, it belonged to the great German diocese of Breslau jurisdictioned by Adolf Cardinal Bertram. With the change to the Polish state area, the jurisdiction fell under Stanislaus Adamski, bishop of Katowice. Politically, since 1918 enormous tensions among all three groups of the population have been intensified since 1938. Also in the parishes of the Catholic Church there were disputes, especially in the German and Czech worship services. With the German attack on Poland in 1939, the Third Reich took over the administration of Olsaland with all restrictions against the Polish and Czech population. In 1940, church membership also changed from Katowice to Breslau. The paper examines the most important development lines.

I. Einleitung

Das Olsaland und seine Kirchengeschichte im Zeitraum von Herbst 1938 bis zum Kriegsende 1945 haben bislang wenige auf einschlägigen Quellen ruhende

Forschungen hervorgebracht¹. Doch bietet dieser Zeitrahmen aus Sicht der Katholischen Kirche hinsichtlich der gemeinsamen deutschen, polnischen und tschechischen Kirchengeschichte im letzten Jahrhundert eine einzigartige Perspektive, die auch direkt mit den politischen Geschehnissen im Olsaland im Zeitrahmen 1938-1945 verbunden ist. Das Olsaland umfasst das Gebiet des Flusses Olsa mit den Städten Oderberg und Teschen im polnisch-mährischen Schlesien, gelegen im Grenzgebiet zwischen Polen und der Tschechoslowakei. Es besaß in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts aufgrund jahrhundertelanger Bevölkerungsentwicklung sowohl deutsche, polnische als auch tschechische Bevölkerungsteile.

Diese Gemengelage führte in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen 1918-1939 zu politischen und sozialen Auseinandersetzung² zwischen allen drei Bevölkerungsteilen im alltäglichen Leben und während des Zweiten Weltkrieges zu einer harten deutschen Volkstumspolitik durch den NS-Staat gegenüber den polnischen und tschechischen Einwohnern des Olsandes. Diese ethnischen Auseinandersetzungen im Zusammenspiel mit den politischen Geschehnissen hatten von 1938-1945 Einflüsse auf die Katholische Kirche in diesem Gebiet.

Anlass dieser Untersuchung ist das weiter bestehende Forschungsdesiderat³ durch neu erschlossene vorrangig deutschsprachige Quellen zum Olsaland. Dazu zählen Dokumente zum Olsaland im Kattowitzer Diözesanarchiv, aus kleineren Archiven und aus dem deutschen Diözesanblatt „Sonntagsbote“. Das Verhältnis von katholischem Glauben und Volkstum in der Katholischen Kirche im Olsaland

¹ Vgl. S. Samerski, *Die Katholische Kirche in Ostoberschlesien-Grundraster kirchenpolitischer Ordnungsbestrebungen in der Zeit der deutschen Okkupation*, „Via Silesia“ 1999, s. 105-118; M. Lempart, *Die Problematik der Deutschen Volksliste in Oberschlesien in den Jahren des Zweiten Weltkrieges*, „Via Silesia“ 1999, s. 119-128; M. Schmerbauch, *Franz Strzyz-deutscher Generalvikar der Diözese Kattowitz 1940-1942*, „Zeitschrift für Ostmitteleuropaforschung“ 57 (2008), s. 255-271; M. Schmerbauch, *Die Seelsorge für die deutschen Katholiken in der polnischen Diözese Kattowitz und der Sonntagsbote in den Jahren 1925-1939/41*, „Arbeiten zur Schlesischen Kirchengeschichte“ 23, Münster 2012; M. Schmerbauch, *Prälat Franz Wosniza (1902-1979) – ehemaliger Generalvikar von Kattowitz*, „Arbeiten zur Schlesischen Kirchengeschichte“ 21, Münster 2010; J. Macala, *Duszpasterstwo a narodowość wiernych, Kościół katolicki w diecezji katowickiej wobec mniejszości niemieckiej 1922-1939 (Seelsorge und Nationalität der Gläubigen, Die Katholische Kirche in der Diözese Kattowitz gegenüber der deutschen Minderheit 1922-1939)*, Wrocław 1999; H. Olszar, *Duchowieństwo katolickie diecezji śląskiej (katowickiej) w Drugiej Rzeczypospolitej (Die kirchliche Seelsorge in der schlesischen Diözese Kattowitz in der Zweiten Republik)*, Katowice 2000; J. Myszor, *Stosunki Kościół-państwo okupacyjne w diecezji katowickiej 1939-1945 (Das Verhältnis von Kirche und Okkupationsregime in der Diözese Kattowitz 1939-1945)*, Katowice 1992; J. Myszor, *Administracja kościelna polskiego Śląska Zaolziańskiego 1938-1940 (Die kirchliche Verwaltung des polnischen schlesischen Olsandes 1938-1940)*, in: *Die konfessionellen Verhältnisse im Teschener Schlesien vom Mittelalter bis zur Gegenwart*, hrsg. im Auftrag der Stiftung Haus Oberschlesien, Ratingen 2000, s. 215-252. Für die Forschungen zur Abfassung des Artikels lag eine Förderung der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) zugrunde.

² Zu den politischen Ereignissen im Olsaland vgl. R. Luft, „*Alte Grenzen“ und Kulturgeographie. Zur historischen Konstanz der Grenzen Böhmens und der böhmischen Länder*, in: H. Lemberg (Hg.); *Grenzen in Ostmitteleuropa im 19. und 20. Jahrhundert, Aktuelle Forschungsprobleme*, Marburg 2000; A. Böhm, *Die tschechoslowakischen Gebietsabtretungen an Polen und Ungarn 1938/39*, „Zeitschrift für Ostmitteleuropaforschung“ 3 (1971), s. 465-496.

³ Vgl. die Werke in 1).

aus kanonisch-rechtlicher und aus historischer Sicht war Ausdruck einer engen Beziehungsgeschichte zwischen der großen deutschen Diözese Breslau und der polnischen Diözese Kattowitz und deren beiden Oberhirten jener Zeit, dem Breslauer Bischof Kardinal Bertram und dem Kattowitzer Bischof Stanislaus Adamski.

II. Das Olsaland im Herbst 1938

Das ohnehin seit 1918 stark beanspruchte Zusammenleben der deutschen, tschechischen und polnischen Bevölkerungsteile im Olsaland wurde durch die Münchener Konferenz im September 1938 vor eine große Zerreißprobe gestellt, als zwischen den europäischen Mächten Frankreich und England und dem Deutschen Reich über die Abtretung des dem Olsaland benachbarten tschechischen Sudetenlandes an Deutschland verhandelt wurde. Denn in der angrenzenden polnischen Wojewodschaft Schlesien und dem tschechischen Teil des Olsalandes mit der Grenzstadt Teschen war die Befürchtung eines drohenden Krieges groß. Während die tschechische Regierung kaum Handlungsspielraum in der Frage des Sudetenlandes hatte, wollte die polnische Regierung die Münchner Konferenz für ihre eigenen territorialen Forderungen gegenüber der schwächelnden Tschechoslowakei ausnutzen. Polen hatte in der Zwischenkriegszeit die Entscheidung der Westmächte nach dem Ersten Weltkrieg, das Olsaland 1920 fast vollständig den Tschechen und nicht den Polen zuzusprechen und der Teilung der Stadt Teschen zwischen beiden Staaten zuzustimmen, nie akzeptieren können und war stets auf die Revision dieser in den Augen vieler Polen ungerechten Entscheidung bedacht.

Die Polen verwiesen auf den Umstand, dass im Olsaland seit Jahrhunderten Tausende Polen lebten, die unter tschechischer Unterdrückung verweilen mussten. Inmitten der Verhandlungen auf der Münchner Konferenz 1938 forderte Polen die unverzügliche Übergabe des tschechischen Teils des Olsalandes und des tschechischen Teils von Teschen. Um dieser Forderung Nachdruck zu verleihen, überreichte am Morgen des 30. September 1938 die polnische Regierung der tschechischen Regierung in Prag ein Ultimatum und besetzte am 1. Oktober den tschechischen Teil Teschens mit dem östlichen Olsaland und dem industriereichen Oderberg. Dabei geschah die Übernahme durch die Polen in ziemlich rücksichtsloser Weise. Zum neuen Chef der polnischen Zivilverwaltung in den annektierten Teilen des Olsalandes wurde Leon Malhomme ernannt, der sofort einen polnisch-nationalistischen Kurs gegenüber Deutschen und Tschechen verfolgte. Er verfügte über die Liquidation und Beschlagnahme des Vermögens nichtpolnischer Vereine und anderer Körperschaften und befahl, alle nichtpolnischen Aufschriften und Bezeichnungen aus der Öffentlichkeit zu verbannen. Dazu gehörte auch eine Anordnung, dass alle Nicht-Polen das Olsaland zu verlassen hätten, wenn sie nach dem 1. November 1918 dort sesshaft geworden waren. Die neue polnische Verwaltung reagierte auch mit der Aufstellung von „Volkslisten“. Wer auf diesen Listen durch die neue Autorität nicht als Pole anerkannt wurde, sollte das Olsaland zur eigenen Sicherheit zügig verlassen.

Ende Oktober 1938 wurde das neu annektierte Olsaland der polnischen Wojewodschaft Schlesien angegliedert und unterstand dem Wojewoden Michal Grazynski (1890-1965), der schon seit seinem Amtsantritt 1926 harte Linie gegen die deutsche Minderheit in Schlesien an den Tag legte⁴. Die im Olsaland seit Jahrhunderten ansässige deutschstämmige Bevölkerungsgruppe wurde wie die Tschechen zu Tausenden ausgewiesen und musste ihre Heimat ohne Hab und Gut verlassen⁵. Grazynski und Malhomme waren an einer schnellen Polonisierung der verbliebenen deutschen und tschechischen Minderheit interessiert⁶ und zogen aus der ganzen Wojewodschaft Schlesien national-polnisch gesinnte Beamte für die Verwaltung heran, die die Polonisierung bis zum Kriegsausbruch im September 1939 rücksichtslos umsetzten⁷. Auf den Straßen im Olsaland konnte ohne Verdacht zu erregen nur noch polnisch gesprochen werden. Auch Zeitungen wurden ausschließlich in polnischer Sprache verbreitet⁸. Diese politischen Vorgänge 1938 hatten auch verheerende Folgen für das kirchliche Leben im Olsaland.

III. Die Übernahme der kirchlichen Verwaltung im Olsaland 1938–1939 durch Kattowitz

Das Olsaland war kirchlich zum Zeitpunkt der polnischen Besetzung 1938 unter der Jurisdiktion der deutschen Erzdiözese Breslau und wurde von Stanislaw Weissmann in Karwina als ein eigenes erzbischöfliches Kommissariat verwaltet⁹. Das Kommissariat umfasste im Herbst 1938 die drei Dekanate Freistadt, Jablonkau und Karwina mit insgesamt 28 Pfarreien, von denen gemäß dem entsprechenden Bevölkerungsanteilen unter den Katholiken zehn tschechische Pfarreien und achtzehn gemischtsprachige Pfarreien waren, deren Katholiken von 64 Priestern betreuten wurden¹⁰. Im Olsaland wohnten nach amtlicher kirchlicher Statistik von 1938 etwa 227 000 Einwohner, von denen 60% katholisch waren, was der Anzahl von 140 000 entsprach¹¹. Allerdings war die Zahl der deutschsprachigen Katholiken geringer als die der polnischen und tschechischen¹².

⁴ A. Bohmann, *Die tschechoslowakischen Gebietsabtretungen an Polen und Ungarn*, s. 471-475.

⁵ H. Breiting, *Deutschenseelsorger in Posen und im Warthegau 1934-1945* (Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte, Reihe A), Mainz 1994, s. 28.

⁶ J. Myszor, *Administracja kościelna polskiego Śląska Zaolziańskiego 1938-1940*, s. 251.

⁷ Abschrift, mss. Dok. (2 S.), in: Archiwum Państwowe w Katowicach (APK), Urząd Województwa Śląskiego w Katowicach, Stan Prawny na Zaolziu 1937-1939, F 16001.

⁸ J. Myszor, *Administracja kościelna polskiego Śląska Zaolziańskiego 1938-1940*, s. 236.

⁹ „Der Sonntagsbote. Wochenschrift der deutschen Katholiken in der Diözese Kattowitz“ vom 47/1938, 20. November 1938, Deckblatt.

¹⁰ Denkschrift *Kościół katolicki na Zaolziu w latach od 1939-1945*, mss. Dok (11 S.), in: Archiwum Archidiecezjalne w Katowicach (AAK), KBA 1.

¹¹ Adamski an Kasperlik am 7. Oktober 1938, mss. Dok (2 S.), in: AAK, ARZ 94 Śląsk Zaolziański, t. 1 (1938-1939).

¹² Bertram an Adamski am 3. März 1939, mss. Dok (5 S.), in: AAK, ARZ 95, Śląsk Zaolziański, t. 2 (1939-1940).

Es gab aber auch Pfarrgemeinden im Olsaland, in denen der Anteil der drei Nationalitätengruppen fast gleich groß war. Daraus folgte ein Anspruch jeder Gruppe nach einer eigenen kirchlichen Seelsorge in ihrer Sprache. Dass in einem politischen Spannungsfeld wie das Olsaland aus kleinen Konflikten innerhalb der Pfarrgemeinden ein ernstes Problem entstehen konnte, war sowohl den Gläubigen als auch den Seelsorgern im Alltag präsent und bewusst¹³.

Anfang Oktober 1938 hatte der polnische Bischof der Diözese Kattowitz, Stanislaw Adamski (1875-1967) zu Friedensgebeten für die Katholiken im Olsaland aufgerufen¹⁴. Adamski hatte die Übernahme des tschechischen Olsalandes durch Polen als göttlichen Plan betrachtet und sprach vom „*schlesischen Olsaland*“. Im Großteil der Pfarrgemeinden im Olsaland gab es Gottesdienste in allen drei Volkssprachen, die von der kirchlichen Administration vor Ort je nach Größe der jeweiligen Volksgruppen festgelegt wurden. Die daraus folgende seelsorgliche Notwendigkeit der Priester, Gottesdienste gleichzeitig in mehreren Sprachen abzuhalten, bedeutet bis heute eine Einzigartigkeit in der europäischen Kirchengeschichte und kennzeichnet gleichzeitig die ethnische Problematik von Glaube und Volkstum in diesem Gebiet¹⁵. Denn wie es in der Diözese Kattowitz zwischen deutschen und polnischen Katholiken in der Zwischenkriegszeit immer wieder zu Streitigkeiten um mehr oder wenige Gottesdienste in der eigenen Sprache kam, wurden im Olsaland solche Konflikte nun zwischen drei Volksgruppen geführt, was durch nationalgesinnte politische Elemente im Umkreis der Katholischen Kirche noch gefördert wurde¹⁶.

Am 12. Oktober 1938 hatte der langjährige Breslauer Oberhirte Kardinal Bertram aufgrund der polnischen Besetzung beim Kattowitzer Bischof Adamski angefragt, ob er die Verantwortung für eine geordnete Seelsorge im Olsaland zu übernehmen bereit sei. Adamski hielt sich an den kanonischen Verfahrensweg und konsultierte den Apostolischen Nuntius Cortesi in Warschau hinsichtlich einer möglichen Übernahme der kirchlichen Administration im Olsaland¹⁷. Der Apostolische Stuhl willigte aufgrund der neuen politischen Fakten ein und Adamski wurde durch ein Dekret des Apostolischen Nuntius am 5. November 1938 zum Apostolischen Administrator des Olsalandes ernannt¹⁸. Der Hl. Stuhl hatte diese Entscheidung mit der Voraussicht getroffen, dass nach einer endgültigen Grenzregelung das Gebiet mit großer Wahrscheinlichkeit an Polen und damit unter die Jurisdiktion der der polnischen Diözese Kattowitz fallen würde¹⁹.

¹³ Vgl. statistische Listen über die Zusammensetzung der Pfarreien im Olsaland nach Nationalitäten, mss. Dok (3 S.), in: AAK, ARZ 94 Śląsk Zaolziański, t. 1 (1938-1939).

¹⁴ „Der Sonntagsbote“ 41/1938, 9. Oktober 1938, Deckblatt.

¹⁵ Adamski an Kasperlik am 7. Oktober 1938, mss. Dok (2 S.), in: AAK, 94 Śląsk Zaolziański, t. 1 (1938-1939).

¹⁶ Vgl. das Verzeichnis der Pfarreien der Jahre 1938 und 1939, in: J. Myszor, *Administracja kościelna polskiego Śląska Zaolziańskiego 1938-1940*, s. 235.

¹⁷ J. Myszor, *Administracja kościelna polskiego Śląska Zaolziańskiego 1938-1940*, s. 219.

¹⁸ „Wiadomości Diecezjalne. Organ Kurii Diecezjalnej w Katowicach“ (Nachrichten der Diözese Kattowitz), Nr. 11/1938, Pos. 207 und 208, 408.

¹⁹ „Der Sonntagsbote“ 47/1938, 20. November 1938, Deckblatt.

Kurze Zeit nach der Übernahme der Administration teilte Adamski Kardinal Bertram mit, dass es ihm genehm sei, wenn die deutschen Breslauer Priester in das Breslauer Diözesangebiet zurückkehren würden, da ihnen im Olsaland „zahlreiche Unannehmlichkeiten“ widerführen. Adamski verwies Bertram auf die besonders schwierige politische Lage für die nicht-polnischen Priester nach der polnischen Besetzung²⁰. Er begrüßte in einem Hirtenbrief, der in allen drei Gottesdienstsprachen im Olsaland in den Sonntagsmessen verlesen wurde, die ihm neu anvertrauten Katholiken und rief sie zum Vertrauen zur polnischen Kirche und zu Frieden untereinander auf²¹. Der Wojewode Grazynski bot Adamski dagegen an, die polnischen Gläubigen bei Schwierigkeiten mit finanziellen Mitteln der Wojewodschaft Schlesien zu unterstützen²². Adamski war kein Anhänger der Volkstumspolitik Grazynskis²³ und erklärte Bertram im Dezember 1938, er habe sich grosse Mühe gegeben, dass deutsche und tschechische Priester weiter in ihren Pfarreien im Olsaland bleiben dürften, und in einigen Fällen sei ihm das auch erfolgreich gelungen. Doch andererseits hätten viele Polen auch die Erfahrung gemacht, wie 1920 die Tschechen in ihrem Teil des Olsandes polnische Geistliche auf Viehwagen abtransportiert, mit dem Tode bedroht und zum Verlassen ihrer Pfarrei gezwungen hätten. Feindliche Tendenzen gegen Tschechen seien deshalb jetzt auch im kirchlichen Raum spürbar, denn die polnischen Gläubigen wollten nunmehr ausschließlich polnische Priester für ihre Seelsorge²⁴. Aufgrund der Ausweisung und Flucht von deutschen und tschechischen Priestern musste Bischof Adamski seit 1939 immer wieder Kattowitzer Priester aus seinem Diözesangebiet²⁵ für die verwaisten Pfarreien im Olsaland heranziehen, was nationale Auseinandersetzungen in Pfarrgemeinden noch erheblich verstärkte²⁶.

Ob Kardinal Bertram mit der Entscheidung des Hl. Stuhls für die Übergabe des Olsandes an Kattowitz tatsächlich einverstanden war, lässt sich aus den historischen Quellen nicht eindeutig beurteilen. Einerseits erkannte er, dass aufgrund der polnischen Besetzung eine besonnene polnische Verwaltung der Pfarrgemeinden im Olsaland nur von Kattowitz aus möglich sein könne, doch sprach er in einem Brief an Adamski im Frühjahr 1939 von einer „Liquidierung des Erzbischöflichen Kommissariats Karwina“ und forderte auch ausstehende Gelder aus Pfarreien des Olsandes an den Breslauer Stuhl zurück, die dem „Erzbischöflichen Ordinari-

²⁰ Adamski an Bertram am 7. November 1938, mss. Dok (2 S.), in: AAK, ARZ 94 Śląsk Zaolziański, t. 1 (1938-1939).

²¹ Bischof Adamskis Hirtenbrief an die Gläubigen im Olsaland im November 1938, vgl. Anhang.

²² Grażyński an Adamski am 16. Januar 1939, mss. Dok (1 S.), in: AAK, KBA 1.

²³ Vgl. zu der Einstellung Bischof Adamskis zu den Fragen von Glaube und Volkstum in der Diözese Kattowitz 1930-1939 das Werk von M. Schmerbauch, *Die Seelsorge für die deutschen Katholiken in der polnischen Diözese Kattowitz und der Sonntagsbote in den Jahren 1925-1939/41*.

²⁴ Adamski an Bertram am 5. Dezember 1938, mss. Dok (3 S.), in: AAK, ARZ 94 Śląsk Zaolziański, t. 1 (1938-1939).

²⁵ „Der Sonntagsbote“ vom 27. November 1938, 571, Bei uns daheim, „Aus dem Olsaland“.

²⁶ „Der Sonntagsbote“ vom 29. Januar 1939, 57, Bei uns daheim.

at zustehen“²⁷. Bertram erfuhr auch mit großer Sorge, wie rücksichtslos deutsche Priester von den Polen aus ihrer angestammten Pfarrei im Olsaland vertrieben worden²⁸. Auch tschechische Priester waren aus ihren Pfarreien geflüchtet. Aufgrund der politischen Unterdrückungspolitik kamen nur wenige solcher bedauerlichen Geschehnisse aus dem Olsaland zur Kenntnis von Adamski und Bertram, um überhaupt etwas gegen derartige Vorgänge tun zu können²⁹.

Der tschechische und deutsche Gottesdienst war polnischen Nationalistenverbänden- dazu zählten nicht die treuen polnischen Gläubigen, die in diesem Gebiet in Eintracht mit ihren deutschen und tschechischen Glaubensbrüdern lebten- ein Dorn im Auge, wogegen sie seit dem Frühjahr 1939 mit Gottesdienststörungen vorgehen wollten. Die Beschwerden von Priestern und von Bischof Adamski über ein solches unchristliches Verhalten bei polnischen Behörden im Olsaland wurden ignoriert, so dass deutsche und tschechische Gottesdienste in vielen Pfarreien zum Leidwesen der Gläubigen beinahe unmöglich gemacht worden. Polnische Priester sahen sich Anfeindungen ausgesetzt, wenn sie dieses Treiben unterbinden wollten. Die Störer kamen vornehmlich aus den Reihen des „Verbandes der polnischen Aufständischen“ und des polnischen Westmarkenvereins³⁰.

Bischof Adamski versicherte Bertram, er werde die deutsche Sprache in den Gottesdiensten weiterhin beschützen und ließ seine Verlautbarungen immer auch auf deutsch und tschechisch in den Gottesdiensten im Olsaland verlesen³¹. Auf einer Dekanatskonferenz im Februar 1939 wurde aber bereits festgelegt, dass die Kirchenbücher in den Pfarrgemeinden nur noch in polnischer Sprache geführt werden sollten³². Um für Vertrauen der deutschen und tschechischen Katholiken zu werben, hatte Bischof Adamski im Juni 1939 den gebürtigen Österreicher und bei allen Katholiken beliebten früheren Kattowitzer Generalvikar Wilhelm Kasperlik³³ zum Verwalter der Pfarreien des Olsalandes ernannt, der die nationalen Eigenarten im Olsaland besser kannte³⁴. Kasperlik war zwar bemüht gewesen, die nationalen Konflikte soweit wie möglich aus den Gottesdiensten im Olsaland herauszuhalten, konnte diese brisante Aufgabe aber aufgrund der immer stärker werdenden Auseinandersetzungen zwischen polnischer, tschechischer und

²⁷ Bertram an Adamski am 13. April 1939, mss. Dok (2 S.), in: AAK, ARZ 95, Śląsk Zaolziański, t. 2 (1939-1940).

²⁸ Johann Wicher an Kardinal Bertram, mss. Dok (1 S.), in: AAK, KBA 1, Zaolzie – administracja kościelna 1939-1948.

²⁹ „Der Sonntagsbote“ 3 (1939), 15. Januar 1939, 33.

³⁰ K. Heda, *Die Diözese Kattowitz und die deutschen Katholiken in den Jahren 1925 bis 1939. Ein Bericht*, „Archiv für Schlesische Kirchengeschichte“ 42 (1984), 51-58.

³¹ Adamski an Bertram am 31. März 1939, mss. Dok (1 S.), in: AAK, ARZ 94 Śląsk Zaolziański, t. 1 (1938-1939).

³² Vortrag des Priesters Adamczyk in Teschen am 22. Februar 1939, mss. Dok (8 S.), in: AAK, ARZ 94 Śląsk Zaolziański, t. 1 (1938-1939).

³³ J. Giela, *Einige Bemerkungen über das Lebenswerk von Wilhelm Kasperlik (Kurzbericht)*, in: *Die konfessionellen Verhältnisse im Teschener Schlesien vom Mittelalter bis zur Gegenwart*, hg. von der Stiftung Haus Oberschlesien, Ratingen 2000, s. 253-256.

³⁴ „Der Sonntagsbote“ 20/1939, 14. Mai 1939, s. 235.

deutscher Bevölkerung angesichts des drohenden Krieges im Sommer 1939 nicht mehr bewältigen³⁵.

Im Mai 1939 hatte Bischof Adamski in einem Hirtenbrief seine Katholiken zum Frieden in den Pfarreien des Olsalandes und der gesamten Diözese Kattowitz aufgerufen³⁶. Aber immer mehr Deutsche und Tschechen verließen zu Tausenden das Gebiet³⁷. Deutsche und tschechische Katholiken, die ihren Unmut über die Gottesdienststörungen äußerten und es mutig wagten, die polnischen Störer anzuzeigen, wurden von der polnischen Polizei im Olsaland sogar einige Zeit in Gewahrsam genommen. Andererseits feierten deutsche, tschechische und polnische Priester demonstrativ Gottesdienste zusammen, um die gemeinsame Abneigung gegen die Gottesdienststörungen zu zeigen³⁸. Viele polnische Gläubige und Priester wurden für solche Solidaritätsaktionen von nationalpolnischen Gruppen und der Grazyński-Verwaltung denunziert³⁹. Zum Fest Peter und Paul im Juni 1939 mahnte Adamski in einem Schreiben „*An die Gläubigen im Olsaland*“ die Katholiken erindringlich zum Frieden und verurteilte die Gottesdienststörungen, ohne diese jedoch faktisch unterbinden zu können⁴⁰.

Der Oberhirt intervenierte auch persönlich beim Wojewoden Grazyński, der ihn aber mit scharfen Worten zurückwies. Adamski blieb deshalb keine Möglichkeit, als am 22. Juni 1939 deutsche Gottesdienste in der Diözese Kattowitz und im Olsaland einzuschränken, um diese Angelegenheit von der polnischen Bischofskonferenz in Warschau lösen zu lassen, die nach Art. 23 des Polnischen Konkordats von 1925⁴¹ für die Einrichtung von allen nichtpolnischen Gottesdiensten zuständig war⁴². Der Hl. Stuhl hatte diese Ausnahmesituation, die eigentlich jeglichem seelsorglichen Anliegen der Katholischen Kirche widersprach, anerkannt und Bischof Adamskis Entscheidung als vorläufig gebilligt. Doch nur wenige Wochen später brach mit dem deutschen Überfall auf Polen der Zweite Weltkrieg aus, der für das Olsaland und dessen kirchliche Administration ganz neue Verhältnisse schuf.

³⁵ J. Myszor, *Administracja kościelna polskiego Śląska Zaolziańskiego 1938-1940*, s. 251.

³⁶ „Der Sonntagsbote“ 21/1939, 21. Mai 1939, 237-239.

³⁷ NORDBLOM, Die Lage der Deutschen in Polnisch-Oberschlesien nach 1922, s. 248.

³⁸ „Der Sonntagsbote“ 23/1939, 4. Juni 1939, 263-264.

³⁹ „Der Sonntagsbote“ 25/1939, 18. Juni 1939, 288.

⁴⁰ Der Hirtenbrief Adamskis zu Peter und Paul 1939, vgl. Anhang.

⁴¹ Die Frage der fremdsprachigen Gottesdienste in den polnischen Diözesen war im Polnischen Konkordat von 1925 genau kodifiziert worden. Denn dort war die Anwendung der Muttersprache der Gläubigen anderer Zunge für ganz Polen in Art. 23 nach folgendem Wortlaut grundsätzlich geregelt: „Eine Änderung der in den Diözesen lateinischen Ritus angewandten Sprache bei Predigten, Andachten und sonstigen Vorträgen, abgesehen vom Studium der Theologie in den Seminarien, darf nur aufgrund einer speziellen Ermächtigung der Bischofskonferenz des lateinischen Ritus vorgenommen werden.“; vgl. Konkordat zwischen dem Apostolischen Stuhl und der Republik Polen vom 10. Februar 1925, in: Theodor GRETRUP, Die kirchliche Rechtslage der deutschen Minderheiten katholischer Konfession in Europa, Berlin 1928, 233-248.

⁴² „Der Sonntagsbote“, 27/1939, 2. Juli 1939, 312.

IV. Das Olsaland im Zweiten Weltkrieg 1939-1945

Nach dem deutschen Überfall auf Polen im September 1939 musste Adamski unter dem Druck der schnellen deutschen Besetzung des gesamten Kattowitzer Diözesangebietes schon am 8. September 1939⁴³ die Aufhebung seiner Verordnung zu den deutschen Gottesdiensten vom 22. Juni verfügen. Auch Kardinal Bertram schrieb im September an die neu errichtete deutsche Zivilverwaltung von Oderberg und erklärte, dass die 28 Pfarreien des Olsalandes viele Jahre lang zu seiner Erzdiözese Breslau gehörten, bis sie am 1. Oktober 1938 polnisch geworden waren. Auch wenn Bischof Adamski legitimer Administrator sei, so sei dieser Zustand vom Hl. Stuhl nur als Provisorium „*bis auf weiteres*“ an Adamski übertragen worden, wobei noch keine endgültige Entscheidung getroffen worden sei⁴⁴. Adamski selbst sorgte sich wenige Tage nach Kriegsausbruch über die Flucht von polnischen Priestern aus dem Olsaland, verwies aber Bertram gegenüber, dass sie weiterhin kanonisch ihren Pfarreien vorständen⁴⁵.

In der Korrespondenz mit Bischof Adamski, der in Kattowitz von den deutschen Behörden zunächst unter Hausarrest gestellt worden war, betonte Bertram, dass das Olsaland schon immer ein Ort mit sehr schwierigen sprachlichen Verhältnissen gewesen sei, der die kirchliche Seelsorge Breslaus besonders in den vergangenen Jahrzehnten immer wieder gestört habe⁴⁶. Adamski dagegen beklagte die zunehmenden Verhaftungen seiner Priester im Olsaland durch die deutschen NS-Behörden⁴⁷. Andererseits kehrten frühere deutsche Priester aus Breslau in das Olsaland zurück, die von den Polen widerrechtlich ausgewiesen worden waren. In diesen Fällen achtete Bertram aber die immer noch bestehende kanonische Administration des Olsagebietes durch Adamski und überließ die letzte Entscheidung ihm und dem Generalvikar Kasperlik⁴⁸. Im November 1939 gab Kasperlik unter dem Druck der deutschen Besetzung für alle Pfarrämter im Olsaland die neue Weisung heraus, die Kirchenbücher seien wie jeder kirchliche Schriftverkehr künftig nur noch in deutscher Sprache zu führen⁴⁹.

Bischof Adamski konnte sich der Wahrheit über die neue politische Realität der deutschen Besetzung und deren feindliche Politik gegen den früheren polnischen Staat und gegen die polnische Kirche nicht verschließen, so dass er einzig auf die

⁴³ „Der Sonntagsbote“, 37/1939, 10. September 1939, Deckblatt.

⁴⁴ Bertram an die Zivilverwaltung Oderberg am 18. September 1939, mss. Dok (2 S.), in: AAK, ARZ 95, Śląsk Zaolziański, t. 2 (1939-1940).

⁴⁵ Adamski an Bertram am 17. September 1939, mss. Dok (1 S.), in: AAK, ARZ 95, Śląsk Zaolziański, t. 2 (1939-1940).

⁴⁶ Bertram an Adamski am 15. November 1939, mss. Dok (1 S.), in: AAK, ARZ 95, Śląsk Zaolziański, t. 2 (1939-1940).

⁴⁷ Denkschrift Adamskis vom 20. Oktober 1939, mss. Dok (1 S.), in: AAK, ARZ 95, Śląsk Zaolziański, t. 2 (1939-1940).

⁴⁸ Adamski an das Gemeindeamt Dittmannsdorf am 9. Oktober 1939, mss. Dok (1 S.), in: AAK, KBA 1, Zaolzie – administracja kościelna 1939-1948.

⁴⁹ Kasperlik an die Pfarrämter im Olsaland, mss. Dok (1 S.), in: AAK, ARZ 95, Śląsk Zaolziański, t. 2 (1939-1940).

Unterstützung Breslaus zum Schutz seiner polnischen Priester im Olsaland noch zählen konnte. Anfang Dezember 1939 verfolgte Adamski deshalb das Ziel, die Pfarreien des Olsalandes zügig wieder an Breslau zurückzugeben⁵⁰. Die tschechischen Katholiken wollten ihrerseits sogar offen Vergeltung gegen die Polen geübt sehen und forderten Kasperlik auf, die polnischen Priester zügig durch deutsche Priester zu ersetzen⁵¹. In Rom war man unter dem Eindruck der beginnenden deutschen Verfolgungsmaßnahmen gegen die polnische Kirche zu einer schnellen Rückgabe des Olsalandes an Breslau bereit⁵².

Zu Weihnachten 1939 teilte Adamski Kardinal Bertram mit, dass „*die Sache des Olsalandes eine zeitgemässe und gute Wendung erfahren hat, in dem die 28 Pfarreien des Olsalandes ab 1.1.1940 wieder ihren eigentlichen Ordinarius unterliegen werden*“. Adamski sprach von der „*Liquidation der Administration*“ und teilte der Gestapo in Kattowitz die Angelegenheit mit⁵³. Kurz vorher hatte er bei dieser bereits vergeblich wegen der Verhaftung von Priestern im Olsaland angefragt⁵⁴. Adamski bat Kasperlik um eine geordnete Übergabe der Administration an Breslau zum 1. Januar 1940 und dankte ihm und allen Priestern im Olsaland für ihren Dienst in schwieriger Zeit⁵⁵. Bertram hingegen dankte Bischof Adamski für dessen „*besonnene Administration*“ des Olsalandes, auch wenn diese nur ein Jahr angedauert hatte⁵⁶. Das Olsaland wurde politisch dem neu errichteten deutschen Regierungsbezirk Kattowitz eingegliedert, der auf dem Gebiet der früheren polnischen Wojewodschaft Schlesien und der Diözese Kattowitz errichtet wurde. Dieses Faktum wurde bedeutend für das Verhältnis zwischen der Kattowitzer und Breslauer Kurie in der Kriegszeit, denn staatliche Anordnungen des Oberpräsidiums Kattowitz die Kirche im Olsaland galten auch für den Breslauer Jurisdiktionsbezirk. Das sollte beide Diözesen während der Kriegszeit in einem ganz besonderen Maß verbinden⁵⁷.

Im Februar 1940 erließ Bertram einen „*Bischöfensbrief an den hochwürdigen Klerus des Olsagebietes*“. Darin erklärte er, dass die „*zweimalige politische Veränderung*“ des Olsalandes in den vergangenen Jahren die kirchliche Seelsorge

⁵⁰ Adamski an Kaplan Walter Major am 6. Dezember 1939, mss. Dok (1 S.), in: AAK, ARZ 95, Śląsk Zaolziański, t. 2 (1939-1940).

⁵¹ Kasperlik an Adamski am 14. Dezember 1939, mss. Dok (1 S.), in: AAK, ARZ 95, Śląsk Zaolziański, t. 2 (1939-1940).

⁵² Joseph Ferche an den Kattowitzer Generalvikar Julius Bieniek am 14. Dezember 1939, mss. Dok (1 S.), in: AAK, ARZ 95, Śląsk Zaolziański, t. 2 (1939-1940).

⁵³ Adamski an Bertram am 26. Dezember 1939, mss. Dok (2 S.), in: AAK, ARZ 95, Śląsk Zaolziański, t. 2 (1939-1940).

⁵⁴ Adamski an Gestapo Kattowitz am 22. Dezember 1939, mss. Dok (2 S.), in: AAK, ARZ 95, Śląsk Zaolziański, t. 2 (1939-1940).

⁵⁵ Adamski an Kasperlik am 26. Dezember 1939, mss. Dok (2 S.), in: AAK, ARZ 95, Śląsk Zaolziański, t. 2 (1939-1940).

⁵⁶ J. Myszor, *Die Beziehungen zwischen Kardinal Bertram und dem Kattowitzer Bischof Adamski während des Zweiten Weltkrieges 1939-1941*, 178f.

⁵⁷ Bericht des ehemaligen Generalvikars Franz Wosnitza über die nationalsozialistische Zeit im Bistum Kattowitz 1939-1945 (weiter BFW), mss. Bericht mit 61 S., Köln 1977, Aus dem Nachlass Franz Wosnitzas im Bistumsarchiv Regensburg, 10f.

aufgrund der drei Nationalitäten vor „*drückende Schwierigkeiten*“ gestellt habe und die „*Volksseelen*“ dort nicht nur Ruhe kommen ließ. Er ermutigte die Priester im Olsaland zur festen Standhaftigkeit im Glauben um die „*schwierige Zeit zu einer Quelle des Heiles gestalten*“⁵⁸. In einem Brief an Adamski beschrieb Bertram die ganze Situation der vergangenen zwei Jahre im Olsaland dass die dortigen „*Volksseelen Schaden nehmen*“, nachdem das Gebiet bis 1938 tschechisch, bis 1939 polnisch und jetzt deutsch verwaltet werde. Auch betonte Bertram gegenüber Adamski, dass die Bemühungen der Gestapo auf eine Verdrängung des polnischen Einflusses in der Kirche ausgerichtet waren und dass die polnische Sprache aus dem kirchlichen Raum vertrieben werden sollte, sogar auf Bildern und Denkmälern. Für die neue Administration der Pfarreien des Olsalandes hatte Bertram den Breslauer Priester Joseph Ferche bestimmt, der schon in den Dreißiger Jahren das Kommissariat regelmäßig visitiert hatte und die Verhältnisse im Olsaland gut kannte⁵⁹.

Im Juli 1940 gab das Breslauer Ordinariat wohl in Verkennung der wahren Absichten der kirchenfeindlichen NS-Behörden eine Anweisung an die Pfarreien der Dekanate Freistadt, Jablonkau und Karwina heraus, in Verhandlungen mit den staatlichen Stellen sei festgelegt worden, dass der Staat auf die Gottesdienste im Olsaland keinen Einfluss nehmen werde. Doch werde es zu neuen Richtlinien hinsichtlich der Verteilung deutscher, polnischer und tschechischer Gottesdienste kommen. Dass dem alternden Kardinal Bertram mit dem Olsaland und seiner dreifachen Volkstumszugehörigkeit die größte seelsorgerliche Herausforderung in seinen 26 Jahren als Breslauer Bischof begegnete, wie er in dem gleichen Schreiben beklagte, war auch für den langjährigen Hildesheimer und späteren Breslauer Bischof eine persönliche Tragik⁶⁰.

Im Laufe des Jahres 1941 wurde von den NS-Behörden die Deutsche Volksliste für die Klassifikation der deutsch-polnischen Mischbevölkerung in Kattowitz und im Olsaland eingeführt. Sie war für die verbliebenen polnischsprachigen Priester durchaus bedeutsam, denn eine Zuerkennung und Aufnahme in eine der ersten beiden Gruppen der Volksliste erhöhte die Chance auf staatliche Anerkennung als deutscher Reichsbürger und war für die Katholische Kirche und deren Priester im Olsaland umso wichtiger, als nur so die Seelsorge in der schwierigen Kriegszeit überhaupt aufrecht erhalten werden konnte. Der Administrator Josef Ferche berichtete dem deutschen Kattowitzer Generalvikar Franz Strzyz⁶¹, der seit der Vertreibung Bischof Adamskis durch die Gestapo aus Kattowitz im Frühjahr 1941 der faktische Leiter der Kattowitzer Diözese war, dass polnische Pfarrer im Olsaland

⁵⁸ Bertram an den Klerus im Olsagebiet am 25. Februar 1940, mss. Dok (4 S.), in: AAK, KBA 1, Zaolzie – administracja kościelna 1939-1948.

⁵⁹ Bertram an Adamski am 3. März 1939, mss. Dok (5 S.), in: AAK, ARZ 95, Śląsk Zaolziański, t. 2 (1939-1940).

⁶⁰ Bertram an die Dekanatae im Olsaland am 3. Juli 1940, mss. Dok (2 S.), in: AAK, ARZ 95, Śląsk Zaolziański, t. 2 (1939-1940).

⁶¹ Vgl. Maik SCHMERBAUCH, Die Diözese Kattowitz unter dem deutschen Generalvikar Franz Strzyz.

entsprechende Anträge um Aufnahme in die Deutsche Volksliste gestellt hätten, der größte Teil aber von den deutschen Behörden abgelehnt worden sei⁶². Strzyz antwortete, dass abgelehnte Priester unbedingt Widerspruch bei den Behörden einlegen sollten, um die Chance zu wahren, trotzdem in die Deutsche Volksliste aufgenommen zu werden, „um sich der Diözese erhalten“. Strzyz äußerte Ferche gegenüber auch die traurige Befürchtung, dass es zukünftig wohl nur noch in wenigen Pfarreien im Süden der Diözese Kattowitz und im Olsaland einen polnischen Gottesdienst geben werde⁶³.

Ende 1941 teilte Kardinal Bertram der Leitung in Kattowitz mit, dass die 28 Pfarreien des Olsalandes in einen besorgniserregenden Zustand seien, denn viele Pfarrer, die nicht in die Deutsche Volksliste aufgenommen worden waren, seien durch die deutschen Behörden bereits ausgewiesen. Deutsche Priester würden dazu vermehrt zur Wehrmacht eingezogen, was der Seelsorge zusätzlich schade. Bertram bedauerte die zwar nicht offiziell verkündete, aber durch massiven Druck der NS-Behörden gegen Pfarrer und Katholiken faktisch durchgesetzte Unterdrückung der polnischen und tschechischen Sprache in vielen Gottesdiensten im Olsaland. Bertram bekannte, er habe leider „als Niedersachse von Geburt und Erziehung nie Gelegenheit gehabt, eine slawische Sprache zu lernen oder mit slawischer Eigenart vertraut zu werden“⁶⁴. Allerdings ist festzuhalten, dass es kein offizielles schriftliches Verbot der deutschen Behörden für die Abhaltung von polnischen und tschechischen Gottesdiensten im Olsaland gab. Dass Reichs- und Volksdeutschen dagegen der Besuch polnischer Gottesdienste verwehrt werden sollte, stand immer auf der nationalsozialistischen Agenda. Die „Volkslistenaktion“ konnten die deutschen Behörden bis zum Kriegsende 1945 im Olsaland aber nicht mehr abschließen. Mit Taktik und Klugheit hatten die Ordinariate Breslau und Kattowitz eine begonnene statistische Erhebung aller Katholiken im Volkslistenverfahren im Olsaland lange verzögert, unter anderem durch Vorlage falscher Statistiken der Katholikenzahlen. So konnten die NS-Behörden ihren Plan, polnischen und tschechischen Katholiken den Zugang zu deutschen Gottesdiensten zu verwehren und ihnen eigene separate Kirchen zuzuweisen – um diese später einfacher zu liquidieren – nicht mehr umsetzen.

Für die Jahre 1942 bis 1944 liegen nur noch wenige archivalische Quellen zur Kirchengeschichte des Olsalandes mehr vor. Sicher ist, dass im Sommer 1942 staatliche Verordnungen forderten, die kircheneigenen Friedhöfe im Olsaland den politischen Gemeinden zu übergeben. Nur noch in bestimmten Fällen durften Anträge auf Belassung der Friedhöfe gestellt werden. Diese Neuordnung beabsichtigte für Deutsche und Polen getrennte Friedhofsteile anzulegen, wozu die Kirche

⁶² Ferche an Strzyz am 12. November 1941, mss. Dok (1 S.), in: AAK, ARZ 96, Śląsk Zaolziański, t. 3 (1941-1979).

⁶³ Strzyz an Ferche am 17. November 1941, mss. Dok. (2 S.), in: AAK, ARZ 96, Śląsk Zaolziański, t. 3 (1941-1979).

⁶⁴ Bertram an Kattowitzer Ordinariat am 22. Dezember 1941, mss. Dok (3 S.), in: AAK, ARZ 96, Śląsk Zaolziański, t. 3 (1941-1979).

nicht ihre Hand bieten wollte⁶⁵. Kardinal Bertram erhob aber Einspruch. Doch der größte Teil der Friedhöfe wurde von den Behörden enteignet, auch wenn Bertram nochmals Proteste gegen diese widerrechtlichen Maßnahmen einlegte⁶⁶. 1943 kam es im Olsaland durch den nationalsozialistischen Staat zu noch massiveren Beschlagnahmungen und Enteignungen von Kirchengut und zu weiteren starken Einschränkungen des kirchlichen Lebens in den Pfarrgemeinden⁶⁷. Noch im Jahre 1944 beklagten sich Breslau und Kattowitz über die fortlaufenden Verhaftungen von Priestern im Olsaland, über deren Schicksal die kirchliche Administration nur wisse, dass sie zum Tode verurteilt würden⁶⁸. Vor allem die kirchliche Administration in Kattowitz bewertete diese kirchenfeindlichen Aktionen des NS-Staates gegen die Katholische Kirche als einzigartig in der Brutalität⁶⁹.

Im Herbst 1944 zeichnete sich auch im Olsaland die Niederlage des Deutschen Reiches mit dem schnellen Vorrücken der Roten Armee ab. Der Katholischen Kirche im Olsaland stand mit der folgenden kommunistischen Herrschaft in Polen und der Tschechoslowakei neuen Herausforderungen gegenüber. Doch die Jahre 1938 bis 1945 hatten das unter Breslauer und Kattowitzer Jurisdiktion stehende Olsaland mit seinen dreisprachigen Katholiken nicht nur viel Kraft und Substanz gekostet, sondern letztlich das Zusammenleben und Vertrauen der Gläubigen untereinander zerstört. Mit der Vertreibung vieler deutscher Katholiken aus dem Olsaland nach Kriegsende 1945 endete die Kirchengeschichte für die deutschsprachigen Katholiken in diesem einzigartigen katholischen Gebiet auf eine äußerst tragische Weise.

V. Zusammenfassung

Die Miszelle hat die grundlegenden Entwicklungen im Olsaland von 1938 bis 1945 anhand neu erschlossener Quellen aufgezeigt. Die politische Geschichte und die damit eng verbundene Kirchengeschichte des Olsandes waren eng verwoben, so dass die Auseinandersetzungen zwischen deutscher, polnischer und tschechischer Bevölkerung in diesem Zeitrahmen eine grossegroße Beeinträchtigung der seelsorglichen Betreuung der Katholiken sowohl unter der Breslauer als auch unter der Kattowitzer Jurisdiktion bedeutete. Beide Diözesen haben aber stets ein intensives seelsorgliches Engagement aufgezeigt, und wenn es möglich war auch zusammen nach Lösungen gesucht, um die seelsorglichen Probleme ihrer Katholiken

⁶⁵ BFW, 37-50.

⁶⁶ Ludwig Volk, Akten deutscher Bischöfe über die Lage der Kirche 1933-1945 Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte, A 38), Bd. VI: 1943-1945, Mainz 1985, Dok. Nr. 844, 82-87. (weiter: ADB)

⁶⁷ Historia Wikariatu Generalnego w Cieszynie vom 1. Februar 1949, mss. Dok (7 S.), in: AAK, ARZ 96, Śląsk Zaolziański, t. 3 (1941-1979).

⁶⁸ Wosnitza an Negwer am 5. Januar 1944, mss. Dok (1 S.), in: AAK, ARZ 96, Śląsk Zaolziański, t. 3 (1941-1979).

⁶⁹ Historia Wikariatu Generalnego w Cieszynie vom 1. Februar 1949, mss. Dok (7 S.), in: AAK, ARZ 96, Śląsk Zaolziański, t. 3 (1941-1979).

in den Pfarrgemeinden bis zum Kriegsende anzugehen. Das Olsaland steht zwar für eine politisch und kirchlich krisenreiche Konfliktregion des 20. Jahrhunderts, aber auch für eine Region Mittelosteuropas, in der die Katholische Kirche über die Fragen von Glaube und Volkstum hinaus eine sehr große Verantwortung für alle ihre Katholiken aufgezeigt hat. In einer Zeit, in der das Vertrauen zwischen Deutschen und Polen fast vollständig am Boden lag, haben die kirchlichen Vertreter von Breslau und Kattowitz in der Frage des Olsalandes vielmehr ein deutliches Zeichen der Freundschaft und Verbundenheit in der Zeit eines verheerenden Krieges bewiesen. Bis heute ist das Olsagebiet von polnischen und tschechischen Katholiken bewohnt, die die Verantwortung für ein friedvolles Miteinander in die Zukunft tragen müssen.

Anhang

Bischof Adamskis Hirtenbrief: an die Gläubigen im Olsaland im November 1938:

„Gruß an die Glaubensbrüder im Olsaland! Teure Brüder im Priestertum, treues schlesisches Volk ! Zuerst gebe ich euch bekannt, dass der Hl. Stuhl auf Antrag der polnischen Regierung und Eures bisherigen Erzbischofs des Kardinals Bertram mir die kirchliche Verwaltung des Olsalandes mit den vollen Rechten eines Diözesanbischofs anvertraut hat, das in den letzten Wochen der Republik Polen zugeteilt wurde. Die Verwaltung wird solange dauern, bis der Heilige Vater nach endgültiger Grenzregelung diese Gebiete zur Diözese zuteilen wird. Ich habe nun schon die kirchliche Verwaltung des polnischen Olsalandes übernommen und als meinen Generalvikar H. H. Wilhelm Kasperlik eingesetzt, der seinen Sitz in Cieszyn haben wird. In diesem Augenblick, da das Olsaland von der Erzdiözese Breslau abgetrennt wird, möchte ich mit Euch die Dankesschuld an den bisherigen Oberhirten antragen. S. Eminenz der Kardinal Adolf Bertram hat sein schlesisches Volk, das immer treu zu seinem Glauben stand, sehr hoch geschätzt. Darum hat er aus der Verantwortung und Sorge um Eure Seelen selbst beim Hl. Stuhle den Antrag gestellt, Euch in die kirchliche Verwaltung Polens einzugliedern. Als der Hl. Stuhl vor 14 Jahren auf dem Gebiet der Erzdiözese Breslau die neue Diözese Katowice geschaffen hat, hat S. Eminenz Kardinal Bertram seine Diözesanen aufgefordert, den neuen staatlichen Behörden Treue und Gehorsam zu schenken. Und so wie damals, so verabschiedet er sich auch heute von Euch mit dem Wunsche, dass Ihr in Gerechtigkeit und Liebe als Kinder eines Vaters im Himmel und einer Mutter der hl. Katholischen Kirche zusammen lebt. Mögen Eure Gebete Euren bisherigen Oberhirten immer begleiten und ihm helfen, seine großen Aufgaben und Schwierigkeiten zu bewältigen. Geliebteste in Christus! Da ich nun die kirchliche Verwaltung bei Euch übernehme – bitte ich Euch, Eure Herzen im Gebet zu Gott dem Allmächtigen zu erheben, der die Schicksale der Staaten und der Völker lenkt. – Gott gebe es, dass die Wunden und Spuren der früheren Verhältnisse bald

verschwinden und dass gemeinsame Liebe und gemeinsame Arbeit uns vorwärts führen. Teure Brüder! Die göttliche Vorsehung, die mir die Leitung Eurer Seelen und Kirchen anvertraut hat, legt mir neue und grosse Pflichten auf. Ich möchte sie aus dem Geist der Liebe zu Gott und dem Nächsten gut erfüllen. Ich will dahin streben, dass die Arbeit unserer Priester und aller Gläubigen reiche Gnaden bringen möge. Ich vertraue auf die Hilfe des Allmächtigen, um die wir immer wieder im Gebet und in der hl. Messe bitten wollen. – In dieser geschichtlichen Stunde erinnere ich Euch an das große Christusgebot: „Suchet zuerst das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit und alles wird Euch zugegeben werden.“, und auch an das andere Heilandswort: „Habt Vertrauen, ich habe die Welt überwunden.“ Diese beiden Gedanken sollen Wegweiser und Programm Eures Lebens sein. In solchen Zeiten des Umbruchs haben wir mehr als sonst das Bewusstsein nötig, dass wir auf der Erde nicht um der irdischen Dinge, sondern um der ewigen Dinge willen leben. Alle nur menschliche Klugheit wird schliesslich zugrunde gehen, wenn sie nicht in Demut unter den unveränderlichen Willen Gottes und unter die Leitung unseres Erlösers Jesus Christus beugt. Er allein konnte doch als Sohn Gottes von sich sagen: „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben“. Im Glauben an den Heiland werdet Ihr Hilfe und Kraft in den schweren Zeiten finden, die wir heute erleben. Euer Glaube an den Gottessohn Jesus Christus, der für uns sein Leben dahingab, wird niemals zuschanden werden. Ihr habt bislang trotz mancher Versuche des Unglaubens und eines neuen Heidentums Euren Glauben nicht verloren. So werdet Ihr auch in Zukunft durch die Kämpfe und Hindernisse mutig voranschreiten. Polen ist ein Staat, der auf dem ehrlichen Weg aufgebaut ist, sein Leben auf dem Fundament des Glaubens und der Gesetze Gottes aufzubauen, das mag Euch mit Mut und Kraft erfüllen. So werden wir in voller Freiheit und christlicher Einigkeit ein tiefes religiöses Leben führen können. Das ist die Gewähr dafür, dass wir nicht nur die jetzigen schweren Zeiten aushalten, sondern auch daran arbeiten werden, dass die Zukunft unserer Kirche und unseres Staates besseren Zeiten entgegengehen wird. Denn Polen, das in seiner Mehrheit ein katholisches Land ist, steht wie ein Fels Gottes inmitten eines Meeres des Unglaubens. Aber vergebens versuchten die Wogen der Gottlosenpropaganda von innen und aussen einzudringen. Nachdem Polen einmal seine gottgesetzte Aufgabe erkannt hat, steht es treu zu ihr. Mehr und mehr versucht es, seine Zukunft und seine Sicherheit, seine Schulen und seine Erziehung auf den Gedanken Gottes aufzubauen. Ihr konntet das mit Freuden feststellen, als der Präsident der Republik Polen das erste Mal bei Euch weilte. Da begann der Besuch mit einer hl. Messe und der Bitte um den Segen Gottes. Ähnliches konntet Ihr an unsern Soldaten und Offizieren feststellen, die an allen Sonn- und Feiertagen Eure Gotteshäuser füllen. Gewichtig ist auch von Euch die Sorge um die Zukunft Eurer Kinder, denn auf Veranlassung der Schulbehörden ist überall das Kreuz Jesu Christi und regelmässiger Religionsunterricht in den Schulen eingeführt worden. Es gibt nun in Schlesien keine Schulklasse ohne Kreuz und kein Schulkind ohne Religionsunterricht. Nach religiösen und moralischen Grundsätzen wird unsere Jugend erzogen werden und bei einträchtiger

Zusammenarbeit von Kirche und Staat alle Wahrheiten des Glaubens lernen. Dafür sei Gott Dank gesagt, der den Regierungen wie allen Menschen guten Willens seine Gnadenhilfe verleiht, wenn sie in ihren Regierungsgeschäften nicht nur irdische Güter als letztes Ziel vor Augen haben. Bei solch hohen Absichten ist Polen auf dem rechten Wege. Und Gott der Herr, der nach mehr als hundertjähriger Unterdrückung einen polnischen Staat ins Leben rief, wird nicht erlauben, dass er wieder zugrunde gehen oder schwach werden könnte. Aus ganzem Herzen und mit aller Liebe werden wir katholischen Bürger des polnischen Staates zusammenarbeiten, dass dieses Land ein christliches sei. Wir werden dafür sorgen, dass Regierung und Volk alle Gebiete des Lebens auf Liebe und Gerechtigkeit und auf den ewigen und unveränderlichen Geboten Jesu Christi aufbauen werden. Nur so wird unser polnische Staat stark und gross werden können. Durch Euch Katholiken aus dem Olsaland vermehren sich die Reihen der Katholiken in Polen, die mutig und einig die Fahnen ihrer Kirche hochtragen. Vereint in den kirchlichen und weltlichen Organisationen werden wir am Aufbau eines christlichen Staates arbeiten. Dazu gebe ich Euch, der ich hiermit zum ersten Male als Euer Oberhirt zu Euch sprechen kann, aus ganzem Herzen meinen bischöflichen Segen, Euch allen, den Priestern und Ordensleuten sowie allen Gläubigen. Und die Gnade unseres Herrn Jesus Christus sei immer mit Euch. Amen. Stanislaus Adamski, Bischof von Katowice, Kirchl. Administrator des Olsalandes.“ (abgedruckt in: Der Sonntagsbote 47/ 1939, S. 549-550)

Bischof Adamskis Hirtenbrief an die Gläubigen im Olsaland im Juni 1939:

„Die politische Lage von heute und besonders die religiöse und nationale Verfolgung der polnischen Katholiken in Deutschland haben eine Entrüstung und Erregung unter den polnischen Katholiken auch in unserer Diözese hervorgerufen, die man verstehen kann. Die polnischen Katholiken in Deutschland haben zum grössten Teil ihre polnischen Gottesdienste verloren [...] Dabei unterliegt es keinem zweifelZweifel, dass die Katholiken deutscher Volkszugehörigkeit in unserer Diözese sich noch in einem Masse deutscher Gottesdienste in ihrer Sprache erfreuen von dem die polnischen Katholiken jenseits der nahen grenzeGrenze nicht einmal träumen können [...] Es ist daher verständlich, dass unter solchen Umständen in den Herzen der Polen im Leid über die Lage ihrer Brüder nicht nur der Wunsch erwacht, die Verminderung der deutschen Gottesdienste zu beschleunigen, sondern auch der Wille, sich zu rächen und die deutschen Katholiken in Polen für die Verfolgungen der polnischen Katholiken jenseits der Grenzen zu bestrafen [...] Weder der Ortspfarrer, noch der Bischof haben das Recht, von sich aus die Sprache bei den Gottesdiensten zu ändern, sie können dies erst nach Zustimmung der Bischofskonferenz tun. Das ist der einigende Wille sowohl der Kirche als auch des Staates in dieser Angelegenheit [...] In der Diözese Katowice ist der Gebrauch der deutschen Sprache gegen früher schon eingeschränkt worden, und er wird auch weiter eingeschränkt werden, aber nur soweit, als es mit der Seelsorge vereinbar

ist [...] An euch, geliebte Diözesanen, wende ich mich mit der herzlichen Bitte, dass ihr es als gläubige und treue Katholiken nicht zum Missbrauch der Kirchen und zu Taten kommen lasst, die mit der Würde eines Gotteshauses nicht vereinbar sind. Sie sind eine Beleidigung für Christen den Herrn, der auf dem Altare wohnt. Das katholische Schlesien darf keinen sündhaften Weg beschreiten, denn dann würde ihm Gott bestimmt seinen Segen verweigern. Ich weiss und glaube es, dass die weitaus grösste Zahl der Demonstranten gute und ordentliche Katholiken sind, die aber auf einen falschen Weg geführt worden sind. Ich weiss aber auch, dass an den Zwischenfällen Leute beteiligt gewesen sind, die entweder gar nicht oder schon seit langem nicht mehr zur Kirche gehen oder überhaupt nicht zu ihr gehören. Die Untersuchung einer Reihe von Fällen und die Aussagen von Augenzeugen haben ergeben, dass die Ausschreitungen in den Kirchen von vornherein durch gewissen Organisationen und durch Leute vorbereitet waren [...] Viele ehrenhafte sind von dieser Agitation beeinflusst worden, in dem Glauben, dass sie wirklich einer guten und patriotischen Sache dienen. So geht es nicht. Die katholische Kirche ist im Gotteshaus gegen organisierte Ausschreitungen und gewaltsame Überfälle geradezu wehrlos [...] Man darf doch das nicht selbst tun, was man bei anderen verurteilt. Wer einen bösen Menschen nachahmt, tut selbst Böses. Und uns Katholiken hat Gott dazu berufen, die Gesetze Christi zu achten und ihnen im Volke Geltung zu verschaffen [...] Es gibt doch keine Sache, mag sie noch so gross und edel sein, die eine Beleidigung Gottes und eine Verunehrung seines Heiligtum rechtfertigen könnte [...] Es wird daher angeordnet, dass an allen Sonn- und Feiertagen bis zum 29. Juni nach der Predigt die Herz-Jesus-Litanei artig als Sühneandacht gebetet wird, sowie drei Vaterunser um Reue und gute Beichte für diejenigen verrichtet werden, welche an den sündhaften Ausschreitungen teilgenommen haben. [...] Christus ist der einzige Weg, auf dem die Welt und die Völker aus Stürmen des Hasses und der Leidenschaften zu einer besseren Zukunft gelangen. (Hirtenbrief Adamskis zu Peter und Paul 1939, in: AAK, ARZ 95, Śląsk Zaolziański II 1939-1940. vgl. mss. Do)

Bibliografia

I. Czasopisma

- „Der Sonntagsbote. Wochenschrift der deutschen Katholiken in der Diözese Kattowitz“, Ausgaben 1938 bis 1941.
 „Wiadomości Diecezjalne. Organ Kurii Diecezjalnej w Katowicach“ (Nachrichten der Diözese Kattowitz), 1938.

II. Opracowania

- Bericht des ehemaligen Generalvikars Franz Wosnitza über die nationalsozialistische Zeit im Bistum Kattowitz 1939-1945*, mss. Bericht mit 61 S., Köln 1977, Aus dem Nachlass Franz Wosnitzas im Bistumsarchiv Regensburg, 10f.

- Bohmann A., *Die tschechoslowakischen Gebietsabtretungen an Polen und Ungarn 1938/39*, in: „Zeitschrift für Ostmitteleuropaforschung“ 3 (1971), s. 465-496.
- Breitinger H., *Deutschenseelsorger in Posen und im Warthegau 1934-1945 (Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte, Reihe A)*, Mainz 1994.
- Giela J., *Einige Bemerkungen über das Lebenswerk von Wilhelm Kasperlik (Kurzbericht)*, in: *Die konfessionellen Verhältnisse im Teschener Schlesien vom Mittelalter bis zur Gegenwart*, hg. von der Stiftung Haus Oberschlesien, Ratingen 2000, s. 253-256.
- Gretrup T., *Die kirchliche Rechtslage der deutschen Minderheiten katholischer Konfession in Europa*, Berlin 1928.
- Lempart M., *Die Problematik der Deutschen Volksliste in Oberschlesien in den Jahren des Zweiten Weltkrieges*, „Via Silesia“ 1999, s. 119-128.
- Luft R., „*Alte Grenzen*“ und Kulturgeographie, *Zur historischen Konstanz der Grenzen Böhmens und der böhmischen Länder*, in: Hans Lemberg (Hg.); *Grenzen in Ostmitteleuropa im 19. und 20. Jahrhundert. Aktuelle Forschungsprobleme*, Marburg 2000.
- Macała J., *Duszpasterstwo a narodowość wiernych. Kościół katolicki w diecezji katowickiej wobec mniejszości niemieckiej 1922-1939*, Wrocław 1999.
- Olszar H., *Duchowieństwo katolickie diecezji śląskiej (katowickiej) w Drugiej Rzeczypospolitej*, Katowice 2000.
- Myszor J., *Stosunki Kościół–państwo okupacyjne w diecezji katowickiej 1939-1945*, Katowice 1992.
- Myszor J., *Administracja kościelna polskiego Śląska Zaolziańskiego 1938-1940*, in: *Die konfessionellen Verhältnisse im Teschener Schlesien vom Mittelalter bis zur Gegenwart*, hrsg. im Auftrag der Stiftung Haus Oberschlesien, Ratingen 2000, s. 215-252.
- Samerski S., *Die Katholische Kirche in Ostoberschlesien-Grundraster kirchenpolitischer Ordnungsbestrebungen in der Zeit der deutschen Okkupation*, „Via Silesia“ 1999, s. 105-118.
- Schmerbauch M., *Franz Strzyz-deutscher Generalvikar der Diözese Kattowitz 1940-1942*, in: „Zeitschrift für Ostmitteleuropaforschung“ 57 (2008), s. 255-271.
- Schmerbauch M., *Die Seelsorge für die deutschen Katholiken in der polnischen Diözese Kattowitz und der Sonntagsbote in den Jahren 1925-1939/41*, „Arbeiten zur Schlesischen Kirchengeschichte“ 23 (2012), Münster.
- Schmerbauch M., *Prälat Franz Wosnitza (1902-1979) – ehemaliger Generalvikar von Kattowitz*, „Arbeiten zur Schlesischen Kirchengeschichte“ 21 (2010), Münster.
- Volk L., *Akten deutscher Bischöfe über die Lage der Kirche 1933-1945 (Veröffentlichungen der Kommission für Zeitgeschichte, A 38)*, Bd.VI:1943-1945, Mainz 1985.

Słowa kluczowe: Kościół, Zaolzie, II wojna światowa, diecezja wrocławska, diecezja katowicka, kardynał Adolf Bertram, biskup Stanisław Adamski, narodowość, prawo kościelne

Keywords: Church, Olsaland, Second World War, diocese of Wrocław, diocese of Katowice, cardinal Adolf Bertram, bishop Stanislaus Adamski, nationality, ecclesiastical law